

Die Wolke, die ganz Europa verseuchte

Ingo Schulz / „Atomkraftwerke können nicht explodieren, nur ihr Kern kann durchschmelzen, und dieser größte anzunehmende Unfall (GAU) passiert statistisch nur alle 2 Millionen Jahre.“ Sagte die Atomenergiebranche.

Am 26.4.1986 explodierte Block IV des Kernkraftwerks Tschernobyl, die tausend Tonnen schwere Abdeckplatte wurde einfach weggesprengt und ein Feuersturm setzte mehrere hundert Mal mehr Radioaktivität frei als die Atombomben, die Hiroshima und Nagasaki zerstörten.

Der Brand wurde gelöscht und der Kern in Beton eingegossen. Die nicht für Atomeinsätze konstruierte Elektronik technischer Geräte wie ferngesteuerter Roboter und Baumaschinen brach unter der enormen radioaktiven Strahlung in wenigen Minuten zusammen, während die Menschen erst Tage, Wochen, Monate oder Jahre später die Folgen zu spüren bekamen und so in die Todeszone geschickt werden konnten, um dort die notwendigen Arbeiten durchzuführen. Die Feuerwehrmänner „der ersten Stunde“ starben fast alle nach drei Wochen. Die Zahl der „Liquidatoren“, der jungen Soldaten und Feuerwehrmänner aus der gesamten Sowjetunion, die über Jahre in Tschernobyl

im Einsatz waren, werden auf mehrere Zehntausend bis knapp eine Million geschätzt. Tausende von ihnen sind bereits gestorben, Tausende sind krank und viele setzten ihrem Leben selbst ein Ende.

Die Internationale Atomenergiebehörde und die Weltgesundheitsorganisation bestätigen keinen systematischen Zusammenhang zwischen der Verstrahlung und den aufgetretenen Krankheiten, doch die Zahl der Opfer steigt, und man hat allen Grund, das Schlimmste für das genetische Erbe zukünftiger Generationen zu fürchten. Die Menschen sind Opfer einer sich lautlos vollziehenden, schleichenden Tragödie.

Zwanzig Jahre später kommen Maronen aus Südbayern auf mehrere tausend Bq/kg, Wildschweine aus der Region schaffen durchschnittlich 7.000 Bq/kg. Der Grenzwert liegt bei 600 Bq/kg, das Umweltinstitut München rät zu 50 Bq/kg. Das radioaktive Jod-131 war 80 Tage nach dem Unfall zu 99,9% zerfallen, das Cäsium-137 ist noch zu 2/3 vorhanden. Zum Glück speichern Waldböden die Elemente, sonst wären sie längst im Trinkwasser.

Übrigens endet ein längerer Aufenthalt in 26% der Weißrussischen

Wälder auch heute noch tödlich.

Bis der Bayerischen Wildschweine den vom Umweltinstitut geforderten Wert erreichen dürfte es noch über 170 Jahre dauern – wenn nichts dazwischenkommt ...

Die Internationale Atomenergiebehörde hat Zahlen: 50 Menschen sind wegen Tschernobyl ums Leben gekommen, 4.000 werden früher sterben.

Wer anderes behauptet, wie z. B. der Strahlenmediziner Dr. Juri Bandaschewski kommt ins Gefängnis, wegen Korruption. Nachdem er aufgrund einer Amnesty-Kampagne freigekommen ist, sind alle Unterlagen vernichtet. In den Regionen, in denen laut Staatschef Lukaschenko die Gefahr gebannt ist, ist offensichtlich die Krebsrate immer noch fast 100% erhöht. Die ca. 7.000 zusätzlichen Schilddrüsenkrebs-Erkrankten aus der Region sind längst gestorben und tauchen in keiner offiziellen Statistik auf.

Atomstrom deckt heute 2,7% des weltweiten Energiebedarfs. Sollte es deutlich mehr werden, ist das Uran in 50 Jahren alle, aber wir haben Berge von gefährlichen Abfällen, für die es bis heute – nach 50 Jahren Nutzung der Atomenergie – weltweit kein einziges zugelassenes Endlager gibt.